Schrifttum

Becker, P. u. K.-E. Mitterer (1963): Spornpieper (Anthus n. richardi) im Leinetal bei Nordstemmen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 16: 86.
Dement'ev, G. P. et al. (1954): Birds of the Soviet Union (Ptitsy sovetskogo Soyuza). Bd. 5, S. 651-653. Moskau.
Jung, K. (1971): Die Vogelwelt Salzgitters und seiner Umgebung. Hildesheim.
Ringleben, H. (1955): Ein Spornpieper bei Hannover. Beitr. Naturk. Niedersachs. 8: 94.
Witherby, H. F. et al. (1940): The Handbook of British Birds. Bd. 1, S. 188-190. London.

Anschrift des Verf.: Alistair Hill, 32 Hildesheim, Albrecht-Haushofer-Str. 10.

Der Sumpfrohrsänger
– Acrocephalus palustris (Bechst., 1798) –
in Südniedersachsen

Status

Regelmäßiger Brutvogel

Vorkommen und Verbreitung

Der Sumpfrohrsänger ist im Avifaunengebiet seit Jahren die häufigste Art seiner Gattung (Schlichtmann 1951, Rettig 1961: Leineniederung südl. Hannover 1951 bis 1960). Zählungen ergaben für das Peiner Moränen- und Lößgebiet (635 qkm) eine Dichte von 2,05 P/qkm (Oelke 1963), wobei Grünland und Waldareale mit 5-8 P/qkm maximal und hier wiederum Lößvorland und Lößzone intensiver als Moränengebiete und Aller-Urstromtal besiedelt wurden. Gesamtbestand Peiner Moränen- und Lößgebiet (1961): etwa 1400 Paare. Schätzungen belaufen sich im Northeimer Raum (Northeim, Salzderhelden/Einbeck (17,5 qkm) und Northeim, Dankershausen, Suterode (25 qkm) auf etwa 300 Paare (Schmidt). Relativ hohe Dichten weisen Optimalbiotope auf: OVH-Schutzgebiet "Erlenbruch" bei Hildesheim (0,03 qkm): 1960 - 11 Paare, 1974 - 9 Paare (Becker), Innerste bei Hildesheim (Flußabschnitt Drei-Bogen-Brücke bis Marienburg: 1,5 km): 1959 - ca. 30 bis 50 m Flußlauf/Paar (Feindt). Vorkommen inmitten der Städte (z. B. Hildesheim (Becker, Feindt)), Göttingen (Hampel u. Heitkamp 1968) oder Dörfer sind keine Ausnahme. Während der Brutzeit wurden Sumpfrohrsänger in der Feldmark bei Uschlag (Hann.-Münden, 260 m NN, ca. 30 ha: 2 Paare (Schelper)) und auf aufgeforsteten Halden bei Langelsheim (Harz, ca. 200 m NN (Feindt)) festgestellt. Besondere Beachtung verdient ein Brutvorkom-

men in der Feldmark von Buntenbock (ca. 560 m NN (Nothdurft u. Skiba 1967)), da die vorliegenden Harzavifaunen (z. B. Borchert 1927, Skiba 1965) diese Spezies nicht zu den Oberharzvögeln zählen.

Biotop

Im Gegensatz zu anderen Rohrsängern zeigt A. palustris heutzutage keine spezifische Bindung an Röhrichtbiotope mehr (cf. Niethammer 1937, Heyder 1952). Werden die übrigen Rohrsängerarten mit fortschreitender Verlandung der Gewässer sukzessive verdrängt, ist eine Zunahme der Sumpfrohrsängerbestände festzustellen. Die Verlandungszone kann dabei von A. palustris u. Teichrohrsänger (A. scirpaceus) zeitweilig gleichermaßen besiedelt werden (z. B. Seeburger See 1962, Tönebön-Teiche (Hameln) 1972 (Jung)).

Charakteristikum artspezifischer Biotope ist eine dichte Bodenvegetation. Demgemäß werden neben Getreide- (cf. Peitzmeier 1960, Dathe 1962) und Gemüsefeldern auch mit dichter Ruderalflora bestandene Ödlandflächen (Bahndämme, Müllhalden, Trockenhänge) und Kahlschläge in geschlossenen Waldgebieten besiedelt. Das Auftreten in einer 4 m hohen Eichenschonung ist daher als Folge totalen Frostspanner-Kahlfraßes anzusehen (Schumann). Parallelisierungen der Biotopansprüche zeigen sich auf Kahlschlägen in den Wäldern in hohem Maße zu Feldschwirl (Locustella naevia) (s. a. Groebbels 1938), in verwilderten oder an Ödland grenzenden Gärten zu Gelbspötter (Hippolais icterina). Zur Zugzeit wurde A. palustris ausnahmsweise auch in Parkanlagen singend angetroffen, obwohl spezifischere Biotope in der Nähe vorhanden waren (Jung).

Nach Oelke (1963, p. 327): feuchte bis mäßig feuchte, z. T. durch Sträucher aufgelockerte, 1-1,5(2) m hohe Dichtvegetationsherde an der Grenze niedrigwüchsigerer oder freier Flächen (Ufersäume, Grabenränder, Feldraine, Wald- und Siedlungsränder). Die Biotope gehören vorwiegend dem Klimaxgebiet des Fraxino-Carpinion und der Alnetea glutinosae an. Die eigentlichen Neststandorte befinden sich in dunklen, langschäftigen, schilfrohrähnlichen "Stengelwäldern" (bes. a. Brennesselstauden, Getreidehalme).

Brutbiologie

Bevorzugt finden sich Nester des Sumpfrohrsängers in Urtica dioica-Dickichten in ca. 50 cm Höhe über dem Boden, zuweilen in Verbindung mit höherem Buschwerk, selten in unmittelbarer Bodennähe (5 cm (Oelke 1960)). Nester im Gebüsch (vielfach in Wildrose (Rosa canina)) befinden sich durchschnittlich in 1,2 m Höhe. Die mittlere Entfernung mehrer Nester entlang eines Entwässerungsgrabens betrug 150 m. Die Feststellung von 5 Nestern auf 100 qm zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts (Brinkmann 1933) erscheint dagegen - selbst unter Anerkennung des sagenhaften Vogelreichtums vergangener Zeiten - heutzutage unvorstellbar.

Die früheste Beobachtung nestbauender Vögel datiert vom 5. 5.. Erstbeobachtungen der Fütterung flügger Jungvögel datieren vom 20. 6., spätest vom 19. 7.

Diese Art ist in Südniedersachsen als Kuckuckswirt nachgewiesen worden.

Stimme und Verhalten

Die Gesangsaktivität des Sumpfrohrsängers wird nur wenig vom Wetter beeinflußt. Sangestätigkeit wurde zwischen 7° und 31° C festgestellt (Schumann), Sonne nach Landregen wirkt dabei stimulierend. Mitternächtliche Aktivität ist nicht selten; ein Nachweis dieser Spezies als innerstädtischer Nachtsänger liegt vor: Hildesheim, Parkplatz Rathaus, 26.5.60, 2.00 Uhr bei hellem Mondschein (May). Durchgehende Sangestätigkeit wurde über max. 4 Stunden zu allen Tageszeiten registriert. Gewöhnlich wird aus höherem Buschwerk gesungen, seltener aus niedriger und dichter Bodenvegetation. Bemerkenswert sind Imitationen von Rufen und Gesangsmotiven in Südniedersachsen seltener oder gar nicht vorkommender Spezies: Wachtel (Coturnix c.), Heidelerche (Lullula arborea) und die afrikanische Grassänger-Art Prinia flavicans (Becker).

Die von Dathe (1955) aufgestellte Liste schreckmausernder Vögel ist um A. palustris zu erweitern (Steuerfedern, nach Japannetzfang (May)).

Zuggeschehen

Im Zeitraum von 1935 bis 1975 fallen die Daten der Erstankunft in Südniedersachsen aus 32 Beobachtungsjahren in die Zeit vom 22.4. bis 22.5., im Mittel auf den 10.5. (s = 8,4 Tage). Die Brutvogelbestände sind im wesentlichen innerhalb höchstens einer Woche nach Erstankunft aufgefüllt (cf. zur Erstankunft Oelke 1960). Die Wegzugstermine aus 17 Jahren des Zeitraumes 1948 bis 1974 verteilen sich in die Zeit vom 1.7. bis 11.10., im Mittel fällt der Wegzug auf den 12.8. (= 35,6 Tage; Auswertung von Fangergebnissen). Wiederfänge beringter Vögel am Beringungsort nach einem Jahr (neunmal) bzw. nach einem Jahr und zwei Jahren (einmal) zeigen Konstanz im Beibehalt von Durchzugs- oder Brutrevier und deuten auch bei dieser Art auf eine starke Abnahme der Lebenserwartung im Jahresabstand.

Schrifttum

Borchert W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

Brinkmann, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.

Dathe, H. (1955): Über die Schreckmauser. J. Orn. 96: 5-14.

Dathe, H. (1962): Zur Nistökologie des Sumpfrohrsängers (Acrocephalus palustris). Orn. Mitt. 14: 117.

Groebbels, F. (1938): Der Vogel in der deutschen Landschaft. Neudamm.

Hampel, F. u. U. Heitkamp (1968): Quantitative Bestandsaufnahme der Brutvögel Göttingens 1965 im Vergleich mit früheren Jahren. Beihefte d. Vogelwelt, Heft 2, 27-38.

Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.

Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I. Leipzig.

Nothdurft, W. u. R. Skiba (1967): Brut eines Sumpfrohrsängers (Acrocephalus palustris) im Harz. Orn. Mitt. 19: 220.

Oelke, H. (1960): Zur Ankunft und Brutzeit des Sumpfrohrsängers (Acrocephalus palustris). Orn. Mitt. 12: 117.

Oelke, H. (1963): Die Vogelwelt des Peiner Moränen- und Lößgebietes. Göttingen (Diss.).

Peitzmeier, J. (1960): Der Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris) im Getreide. Orn. Mitt. 12: 180.
Rettig, K. (1961): Beitrag zur Vogelwelt der Leineniederung südlich von Hannover. (Manuskript).
Schlichtmann, W. (1951): Bemerkungen zur Ornis Niedersachsens. Beitr. Naturk. Niedersachs. 4: 44.
Skiba, R. (1965): Die Harzer Vogelwelt. Clausthal-Zellerfeld.

Anschrift des Verf.: Armin May, 33 Braunschweig, Querumer Str. 37 a.

Der Gelbspötter
– Hippolais icterina (Vieill., 1817) –
in Südniedersachsen

Status

Regelmäßiger Brutvogel

Vorkommen und Verbreitung

Die Brutpopulation zeigt eine von N nach S abnehmende Bestandsdichte, verursacht durch die Zunahme zusammenhängender Waldungen und das dadurch verminderte Angebot an artspezifischen Biotopen. Die Beurteilung bisher vorliegender Zahlenangaben zur Siedlungsdichte wird durch erhebliche Bestandsschwankungen, denen diese Spezies in auffallender Weise unterliegt, äußerst problematisch: Eilenriede in Hannover (6,84 qkm) : 3,2P/qkm (Schumann 1950); Peiner Moränen- und Lößgebiet (635 qkm): 0,71 P/qkm,im einzelnen: Wälder 1,3 P/qkm, Siedlungen 4,8 P/qkm; geschätzter Gesamtbestand (1961) etwa 400 Paare (Oelke 1963); Raum Northeim (65 qkm): 0,06 bis 0,12 P/qkm (Schmidt); Zentralfriedhof Hildesheim (0,28 qkm: 1958 - 9 Paare (May), 1959 - 15 Paare (Behmann); Göttingen-Stadt (3qkm): 1948 - 17 Paare gezählt, 20 geschätzt (Bruns 1949), 1965 - 7 gezählt, 10 geschätzt (Hampel u. Heitkamp 1968).Im Zeitraum von 1935-1975 zeichneten sich im Großraum Hannover/Hildesheim die Jahre 1946, 1947, 1957, 1958, 1959, 1965, 1969, 1970, im Raum Hameln/Holzminden 1960, als solche mit auffallend höheren Bestandsdichten ab. Diese nicht intervallartig auftretenden Schwankungen sind z. T. auf Biotopveränderungen zurückzuführen (Schumann 1971).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): May Armin

Artikel/Article: Der Sumpfrohrsänger — Acrocephalus palustris (Bechst., 1798) — in Südniedersachsen 75-78